Soziale Frauenschule Zürich

Autor(en): **Ragaz, Clara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **14 (1920)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-134684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Weltentfremdung, die an Märtyrerfiguren der Geschichte des Christentums erinnert, denen auch der Konfessionslose seine Pietät nicht versagen kann. Und gerade diese Leute sind die Opfer der heutigen blutigen Metzeleien. Ist dies das Judentum, das als bolschewistisch und antinationalistisch den polnischen Legionen entgegentrat? Ist es möglich, daß diese Leute den neu zu gründenden Staat gefährdeten? Sind das die verschwörerischen Elemente, von denen die offiziellen Preßagenturen berichten? Und ist es nicht, wenn wir dagegen unsere Stimme erheben, ein Bedürfnis, jene Bestialität und Gemeinheit in der menschlichen Gesellschaft zu brandmarken, die bedenklicher, abscheulicher ist, als Scheußlichkeiten, die entstehen, wenn aus vaterländischen Fiktionen, aus nationalem Glauben etwa Angehörige von Staaten mehr oder weniger aus freien Stücken, sofern ihr Mitbestimmungsrecht einigermaßen Geltung hat, gegeneinander die Waffen erheben? — Wenn wir es nicht tun, geben wir nicht davon Kunde, wie tief wir alle selbst noch im latenten Antisemitismus drin stecken?

Den Pogromen, den Plünderungen und Mißhandlungen der Juden, wie wir sie dort explosionsartig vor uns sehen, liegt eben auch der latente, kleine, heimliche Antisemitismus bei uns zu Grunde, wie er eigentlich, um das Bleuler'sche Wort zu gebrauchen, in täglichen, „unbewußten Gemeinheiten" zum Ausdruck kommt, ein Antisemitismus, an dem wir, Nichtjuden und Juden, alle Teil haben, an dem wir Schuld tragen, wie an allen Verbrechen, die aus der zerstörten Gemeinschaft herausfließen.

Wir vermögen ihn nur dadurch zu entkräften und zu bekämpfen, daß wir uns dafür einsetzen, im Menschen immer und unter allen Umständen den wirklich und wahrhaft und nicht nur durch die Gesetzesformel gleichberechtigten Mitmenschen zu erblicken, an dessen Fehlern und Leiden wir durch unser Verhalten und unsere Weltanschauung mitschuldig sind. Und aus diesem Mitgefühle heraus erheben wir, so platonisch unser vereinzelter Aufruf dazu auch erklingen mag, schon um unserer selbst willen Protest gegen die Pogrome, die unter den unglaublichsten, lächerlichsten aber dennoch von Blut besudelten Ausreden immer wieder das eine, von altersher erniedrigte und beleidigte Volk treffen, unsere Mitbrüder, die Juden!

Charlot Straßer.

Soziale Frauenschule Zürich.

Es ist von den Führerinnen der Frauenbewegung immer wieder betont worden, daß die Frau ihre Befreiung suche nicht nur und nicht in erster Linie für sich selbst, sondern um als freier Mensch sich besser in den Dienst der Menschheit stellen zu können.

Daß diese Behauptung keine bloße Phrase und keine optimistische Selbsttäuschung ist, beweist uns die große Zahl von Frauen und Mädchen, die sich der sozialen Arbeit zuwenden. Nicht nur sind es Frauen und Mädchen der begüterten Kreise, die es nicht mehr ertragen können, in behaglichem Wohlleben ihre Zeit dahinzubringen und darum ihre Kräfte, ihre bevorzugte Stellung, ihre Bildung, ihr Geld wenigstens zum Teil der Allgemeinheit zur Verfügung stellen wollen; wir erleben es auch immer wieder, daß Mädchen gutbezahlte Stellungen und Berufe aufgeben, weil deren Arbeit, als nur dem Kapitalismus dienend, ihnen mechanisch, unfruchtbar, tot vorkommt, und daß sie sich an viel bescheideren Posten einer Sache zur Verfügung stellen, die die Hebung und Förderung des Menschen und seines Wohles zum Ziele hat.

Die eine und die andere Klasse von Frauen wird aber, wenn sie mit Ernst an die Arbeit herantritt, sehr bald entdecken, daß zwar für die soziale Arbeit ein gutes Herz und ein guter Wille die unerläßlichen Grundbedingungen sind, daß aber mit ihnen allein noch nicht wirksame Arbeit geleistet wird. Es braucht auch für diese Arbeit gewisse technische Fertigkeiten, Kenntnisse der Methoden und der Grundlagen der verschiedenen Arbeitsgebiete, vor Allem aber auch Erkenntnis ihrer Zusammenhänge und Erkenntnis der tieferliegenden Ursachen unserer sozialen Schäden und Mißstände. Solche Fertigkeiten, Kenntnisse und Erkenntnisse zu vermitteln, war der Zweck der 1908 gegründeten Kurse für soziale Fürsorgearbeit. Sie haben sich in den zwölf Jahren ihres Bestehens das Zutrauen und Interesse immer größerer Kreise erworben. Die Schülerinnen dieser Kurse sind als Anstaltsleiterinnen, Leiterinnen von Fürsorgestellen, Sekretärinnen, Fürsorgerinnen, Jugendhortleiterinnen, Gehilfinnen in Kinderheimen, Kinderanstalten und Kindersanatorien und in Anstalten für Erwachsene beruflich tätig, oder leisten im Nebenamt oder zur Aushilfe besoldete Hilfsarbeit in Sekretariaten, Anstalten, Ferienkolonien und auch in Privatfamilien. Als freiwillige Hilfsarbeit sind solche beschäftigt in Amtsvormundschaften, in der Kostkinderkontrolle, in Kinderfürsorgeämtern und Armenpflegen, Tuberkulosefürsorge und Mütterberatungsstellen, in Gemeindepflegen und Jugendsekretariaten, in Anstalten für gesunde und kranke Kinder, Führung von Bibliotheken und Erteilung von Unterricht an kranke Kinder oder Kursen für Mütter und Hausfrauen.

Die Kursleiterinnen haben in großer Treue und Gewissenhaftigkeit die Erfahrungen jedes einzelnen Kurses zum Weiterausbau und zur Vertiefung des darauf folgenden Kurses benützt, so daß sich dieselben organisch ausgestalteten. Wenn diese Kurse heute, d. h. mit Januar 1921, in eine eigentliche Soziale Frauenschule umgewandelt werden, so wird das — dafür bürgt uns wieder die Kursleitung und der ganze Geist, in dem das Unternehmen geleitet wird — nicht eine Erstarrung in allzufest abgegrenzten Formen bedeuten, son-

dern es wird auch diese Schule in möglichst großer Freiheit sich den Bedürfnissen der Schülerinnen und der ihrer harrenden Arbeitsgebiete anpassen. Wie seiner Zeit in den Kursen, so wird auch in der Sozialen Frauenschule ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, den Schülerinnen neben dem theoretischen Unterricht möglichst viel Gelegenheit zur praktischen Betätigung zu geben, wie die Schule überhaupt eine Erziehungsschule im besten Sinne des Wortes sein möchte.

Die Schule umfaßt eine Unterstufe und eine Oberstufe; diese beiden Abteilungen sind so eingerichtet, daß sie zusammen eine Einheit bilden, daß aber jede auch wieder für sich einen abgeschlossenen Lehrkurs enthält. Die Unterstufe setzt sich die Ausbildung für die Arbeit an Kindern in Anstalten, Heimen, Horten und in der Familie zum Ziel und vermittelt auch die für die Tätigkeit der Sozialfürsorgerinnen wichtigsten Kenntnisse in Gesundheitspflege und Pädagogik. Die Oberstufe dient der Ausbildung von Fürsorgerinnen, Sekretärinnen und andern Sozialbeamtinnen, sowie von freiwilligen Mitarbeiterinnen an den sozialen Aufgaben. Beide Stufen beginnen mit einem dreimonatlichen Vorkurs, der der mehr theoretischen Einführung in die verschiedenen Arbeitsgebiete gewidmet ist. Dann folgen in der Unterstufe vier, in der Oberstufe sieben Monate praktischer Arbeit, die auf beiden Stufen wieder mit einem dreimonatlichen Nachkurs abgeschlossen werden, der der Verarbeitung der in der Praxis gewonnenen Erfahrungen und der Erweiterung der für die soziale Arbeit notwendigen psychologischen und pädagogischen, volkswirtschaftlichen, ethischen und sozialethischen Kenntnisse dient.

Es würde zu weit führen, den Lehrplan in seinen Einzelheiten hier zu besprechen. Das gesamte Programm kann durch die Schulleiterin: Frl. M. von Meyenburg, Talstr. 18, Zürich, bezogen werden. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, wie Zürich mit seinen vielen Lehranstalten und seiner ausgedehnten sozialen Fürsorge ganz besonders günstig ist, sowohl in Bezug auf die Auswahl der Lehrkräfte wie auch für die Zuweisung von praktischer Arbeit.

Die Anmeldungen haben so früh als möglich, spätestens sechs Wochen vor Beginn des Schuljahres, bei der Schulleitung zu erfolgen.

Clara Ragaz.

Rundschau.

I. Soziale Bewegung.

1. Das Gesetz, das die **Arbeitszeit des Verkehrspersonals** regeln soll und am 31. Oktober zur Abstimmung gelangt, ist von viel größerer Wichtigkeit, als vielleicht in der Unruhe dieser Zeiten Manchen von unseren Lesern sich bewußt geworden sind. Wir hätten dafür aus unseren